

Edsman, Carl-Martin (Ed.): *Studies in Shamanism*. Papers read at the Symposium held at Åbo, Sept. 6—8, 1962, 185 p.

Ringgren, Helmer (Ed.): *Fatalistic Beliefs in Religion, Folklore, and Literature*. Papers read at the Symposium held at Åbo, Sept. 7—9, 1964, 186 p.

(= Scripta Instituti Donneriani Aboensis, 1—2). Almqvist & Wiksell/Stockholm 1967; \$ 6.— each.

Auf Grund einer testamentarischen Verfügung des Ehepaares Uno und Olly Donner, überzeugter Anhänger der Anthroposophie, wurde 1957 in Åbo (Finnland) ein Institut für religionsgeschichtliche Forschungen errichtet, zu dessen Aufgaben auch die Veranstaltung von Symposien gehört. Die Ideologie der Stifter hat zwar die Zielsetzung des Instituts beeinflusst; doch wurde sie in den Statuten so formuliert, daß die Objektivität der Forschung und die freie Meinungsäußerung nicht beeinträchtigt werden (I, 11—14). — Da in den 1. Bd. nicht alle Referate aufgenommen wurden, ist Nordeurasien, das wichtigste Gebiet des Schamanismus, durch keine Monographie vertreten. Der Band befaßt sich mit Eskimos, nordamerikanischen Indianern, Völkern in Pakistan und Nepal, schamanistischen Zügen (kananäischer Herkunft) im AT und mit europäischer Volkskunde. Die reichdokumentierte Studie über ungarischen Schamanismus beruht auf volkskundlichen Beobachtungen und historischen Quellen. In der Untersuchung eines Falles aus Schweden (frühes 18. Jh.), den man unter den Begriff des Schamanismus bringen kann, sind die Auffassungen protestantischer und katholischer Theologen korrekt wiedergegeben (I, 136—141; 145—155). Allerdings kommt es bei der Einordnung der Phänomene auf die schon immer sehr umstrittene Definition des Schamanismus an. Darüber referierte G. RÄNK instruktiv (I, 15—22; vgl. Lit. 9 f). — Der 2. Bd. bietet vier allgemeine Referate und elf Monographien. Hrsg. behandelt Terminologie und Problemstellung. Die Frage nach der historischen Einordnung fatalistischer (unpersönlicher) und theistischer (im weitesten Sinne) Glaubensanschauungen klammert er dabei aus (7—18). Ebenso gibt er eine (auf seiner Publikation von 1955 beruhende) Darstellung des „islamischen Fatalismus“, der nur mit Vorbehalt so bezeichnet werden darf (52—62; bes. 56, 57, 62). Die übrigen Monographien befassen sich vor allem mit europäischen und asiatischen Gebieten (von Altchina bis zu den Ergebnissen jüngster schwedischer Meinungsforschung). Afrika ist durch Referate über Ägypten und Ruanda-Burundi vertreten. — Bei aller Verschiedenheit der Auffassungen und Werturteile, oder vielmehr gerade deswegen, bieten die Bände gute Einführungen in die behandelte Problematik.

St. Augustin

Joseph Henninger SUD

Francke, A. H.: *Der Frühlings- und Wintermythus der Kessarsage*. Beiträge zur Kenntnis der vorbuddhistischen Religion Tibets und Ladakhs (= Mémoires de la Société Finno-Ougrienne, 15). Neudruck der Ausg. von 1902. Zeller/Osnabrück 1968; 77 S.

Die Ge-sar-Sage wurde erstmalig bekannt durch Benjamin Bergmanns *Nomadische Streifereien unter den Kalmüken* (Riga 1804/05, Neudr. mit Einf. v. S. Hummel, Oosterhout 1969). Unter den seither versuchten Deutungen erhielt die naturmythologische von FRANCKE die schärfste Kritik (vgl. B. LAUFER:

Wiener Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenlandes 1901/02). Die heutigen Einsichten in das vielschichtige Epos ergeben aber gegenüber Laufers Standpunkt ein komplizierteres Bild, in dem kosmologische und naturmythologische Züge wohl nicht den alleinigen Sinngehalt ausmachen, aber nur gewaltsam wegzudeuten wären (vgl. auch die Bezeichnung der an den apotropäischen Neujahrsspielen in l'Ha-sa beteiligten Truppen als Soldaten Ge-sars; ferner d. Rez.: *Anthropos* 54, 58, 60, 61). Ein ganz anders geartetes Stratum wird durch Motive belegt, die einer Art Gnosis des Megalithikums angehören, wie der Glasberg-Ritt und das Märchen vom Aschenputtel (Frühlingsmythus, 16; dazu d. Rez.: *History of Religions* 1970). So wird der Neudruck dankbare Aufmerksamkeit verdienen. — Im Namenregister wird man der Deutung von Gling-Erde zustimmen; vgl. R. A. STEIN 1959: Gling = 'Jam-bu-gling (skr.: Jambūdvīpa) = irdischer Lebensbereich. Zu rGyal-lham vgl. J. SCHUBERT (Mitt. des Inst. f. Orientforschung VII, 3): rGya-nag-gi-lam. Zu Pha-spun vgl. PETER v. GRIECHENLAND U. DÄNEMARK (East and West VII, 2). Die Holzsäule als Herzader des Königs von Hor (Wintermythus, 55) ist uns heute als Bla-gnas (Sitz der Lebenskraft) des Königs verständlich. Der Name Ge-sar findet sich erstmalig bei PALLAS.

Plohn (Sachsen)

Siegbert Hummel

Gail, Adalbert: *Bhakti im Bhāgavatapurāṇa*. Religionsgeschichtliche Studie zur Idee der Gottesliebe in Kult und Mystik des Viṣṇuismus. Harrassowitz/Wiesbaden 1969; X + 135 S.; DM 32,—

Das *Bhāgavatapurāṇa* (BhP) ist, neben der *Bhagavadgītā*, wohl der wichtigste Text für die Tradition der Gottesliebe (*bhakti*) in Indien. Trotzdem lag bisher, soweit ich weiß, keine Monographie über die Bhakti im BhP vor. Nicht nur Indologen und vergleichende Religionswissenschaftler, sondern auch allgemein religionswissenschaftlich und religionsvergleichend interessierte Theologen müssen es daher begrüßen, daß A. GAIL diese Lücke zu füllen versucht hat, zumal dieser Versuch m. E. als im ganzen recht gut gelungen bezeichneter werden darf. — Das Buch behandelt — nach einführenden Betrachtungen über den geistesgeschichtlichen Hintergrund, die Chronologie und den allgemeinen Charakter des BhP (Kap. I) — zunächst die metaphysische Voraussetzung, d. h. den Gottesbegriff des BhP (Kap. II): Gott (d. h. Viṣṇu/Kṛṣṇa) ist nicht nur die höchste, sondern die einzige Wirklichkeit, das wahre Selbst in allem und allen, während alle Vielheit nur Produkt seiner göttlichen Schöpfungs- und Zaubermacht (*māyā*) ist. Die Kap. III—VI zeigen, daß und wie auf dieser Basis die Gottesliebe der beherrschende Faktor der Religiosität des BhP ist. In Kap. V—VI werden die verschiedenen Aspekte der Bhakti, in Kap. IV ihr Verhältnis zu anderen traditionellen Heilswegen des Hinduismus (Wissen, [rituelle] Werke, Yoga) erörtert. — Diese Darstellungsmethode des Vf. hat den Vorteil, daß er durchweg bemüht ist, seine Aussagen durch eingeschobene Übersetzungen aus dem (in einem Anhang in Auszügen beigegebenen) Sanskrittext des BhP zu untermauern. Daß man bezüglich der Wiedergabe dieser Texte manchmal anderer Meinung sein kann und gelegentlich wohl sein muß (z. B. S. 25, 2 ff; S. 28, 1—3), ist bei der oft schwer verständlichen und häufig unscharfen Ausdrucksweise des BhP zu erwarten.

Münster

Lambert Schmithausen